

Objektyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **41/42 (1903)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

INHALT: Die Erweiterung des städtischen Gaswerkes Winterthur. — Vereinigung zweier Trägheitsellipsen. — Wettbewerb für ein neues Kunsthaus in Zürich. II. — Miscellanea: Die Neubemalung des Rathauses in Posen. Die elektrische Industrie in Spanien. Drehstromanlage in Californien. Verbindung fahrender Eisenbahnzüge mit den Stationen durch Funkentelegraphie. Monatsausweis über die Arbeiten am Simplontunnel. Parsons Dampfmaschine von 10000 P. S. Einige Zahlen über den Londoner Ver-

kehr. Die Berliner Rieselfelder. Eine kunstgeschichtl. Ausstellung in Erfurt. Die internat. Feuer-Ausstellung in London. Bayerischer Revisions-Verein. Anstalt für bildungsfähige Kinder in Uster. Die neue evangel. Garnisonskirche in Ludwigsburg. — Nekrologie: † Louis Blanc. — Konkurrenzen: Neues Kunsthaus in Zürich. — Literatur: Die Architektur des XX. Jahrhunderts. Eingegangene literarische Neuigkeiten. — Vereinsnachrichten: Gesellschaft ehemaliger Studierender.

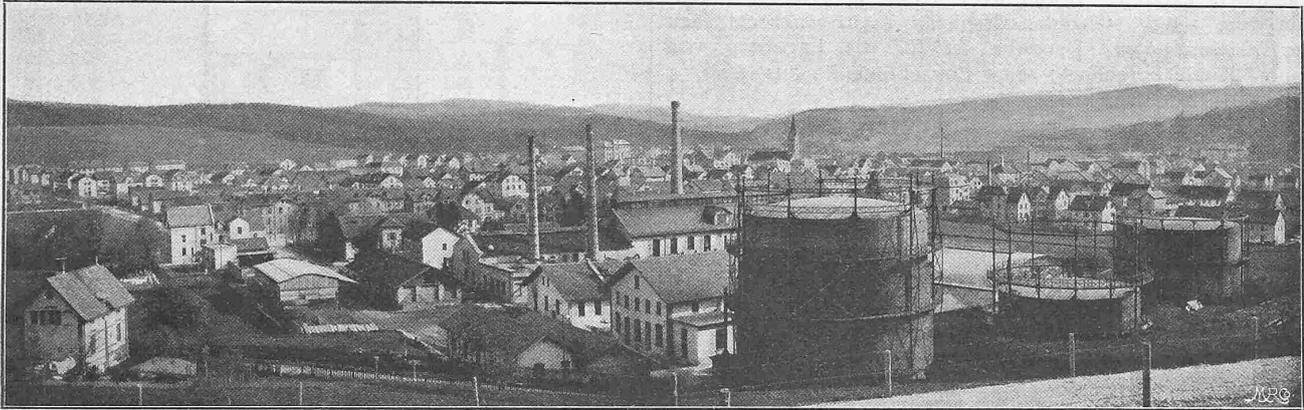


Abb. 1. Gesamtansicht der Gasfabrik, vom Brühlberg aus gesehen.

Die Erweiterung des städtischen Gaswerkes Winterthur.

Ausgeführt in den Jahren 1898 — 1901.

Die Steinkohlengasbeleuchtung wurde im Jahr 1858 in Winterthur eingeführt. Eine Aktiengesellschaft, in welcher auch die Stadtgemeinde vertreten war, erbaute eine Gasfabrik in Töss, nahe der Stadtgrenze und betrieb das Gaswerk bis 1872, in welchem Jahr dasselbe von der Stadt käuflich erworben wurde; gleichzeitig übersiedelte die Fabrik auf den gegenwärtigen im Stadtbanne gelegenen Platz. In ihrer äusseren Gestaltung blieb sie sich zwar 25 Jahre gleich, die Ofen- und Apparaten-Anlagen wurden jedoch stets dem jeweiligen Stand der Technik entsprechend verbessert. Anfangs der 80er Jahre sind die Rostöfen durch Generatoröfen ersetzt und anfangs der 90er Jahre ist die Apparatenanlage wesentlich erweitert worden.

Die Anlage von 1897 war für eine Erzeugung von 10000 m³ in 24 Stunden eingerichtet und bestand aus: 8 Liegelöfen, 1 Luftkondensier, 2 Exhaustoren, 1 Theerwascher (Drory), 2 Scrubbern, 1 Standardwascher, 6 Reinigern, 2 Stationsgasmessern, 3 Gasbehältern (wovon 2 teleskopiert), 1 Druckreglerstation nebst den nötigen Gebäuden und Schuppen.

Diese Anlage ist heute noch in vollständig betriebsfähigem Zustande, Ofen- und Apparatenanlage derselben bilden das System I des gegenwärtigen Gaswerkes, während die in diesem Aufsätze näher beschriebenen Ofen- und Apparatenanlage mit System II bezeichnet wird. Beiden Systemen gemeinsam gehören der Kohlenschuppen, die Gasbehälter und die Stadtdruckregleranlage.

Die intensive bauliche Entwicklung der Stadt Winterthur in den 90er Jahren, sowie die zunehmende Verwendung des Steinkohlengases zu Koch- und Heizzwecken verursachten im verflossenen Dezennium eine derartige Zunahme des Gaskonsums (Abb. 3, S. 268), dass die Gasfabrik im Jahre 1897 den Ansprüchen kaum mehr gewachsen war. Wie schon erwähnt, war die Anlage im Jahr 1897 für 10000 m³ Gasproduktion in 24 Stunden eingerichtet, wogegen die maximale Tagesabgabe bereits 12796 m³ betrug.

Zunächst wurde die Verlegung der Fabrik nach einem ausserhalb der Stadt liegenden Platze geplant, dieses Projekt aber bald aufgegeben, da gleichzeitig vorgenommene Studien über eine Erweiterung der Fabrik auf dem bestehenden Areal ergaben, dass eine solche Erweiterung in erheblichem Umfange möglich war; die Erweiterungsbauten wurden für eine Tagesproduktion von 20000 m³ projektiert und auch ausgeführt, sodass die nunmehr bestehende Fabrik für eine

Tagesproduktion von 30000 m³ eingerichtet ist. Die Projekte wurden nach den Ideen des Herrn Gasdirektor Isler durch die Berlin-Anhaltische Maschinenbau-A.-G. ausgeführt.

Anfangs der neunziger Jahre begann man in einzelnen Gaswerken Deutschlands und Oesterreichs Ofen mit schief liegenden Retorten, nach System Coze, zu bauen. Die guten Erfahrungen, die mit diesen Ofen gemacht wurden, führten zu dem Entschluss, dieses Ofensystem auch in Winterthur anzuwenden, was von grundlegender Bedeutung für die

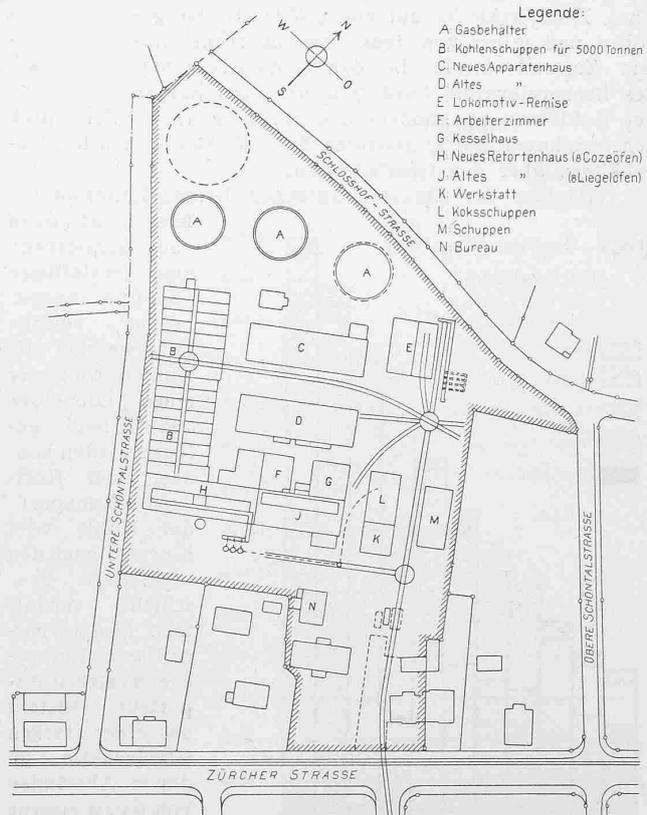


Abb. 2. Lageplan der Gasfabrik. — Masstab 1 : 2500.

Disposition des Kohlenschuppens, sowie der Kohlen- und Cokestransportanlagen war. Leider hatte man nicht mehr freie Hand hinsichtlich der gegenseitigen Stellung der Gebäude zu einander, da dieselbe durch die bestehende Anlage und die Form des Fabrikareals bedingt war. Ueber